Mexiko wieder aufgenommen worden sind. Das bedeutet, daß die Vereinigten Staaten die Regierung des Präsidenten Obregon anerkennen.

Der Ruf nach Taten

„Diktatorische Maßnahmen"

Diktatorische wirtschaftliche Maßnahmen verlangt nun auch der „Vorwärts", das sozialdemokratische Zentralorgan. Das Blatt schildert in einem Leitartikel die augenblickliche Situation mit den Widerständen der neuen Steuerpflichtigen gegen die Steuergesetze. Es sei von vornherein klar gewesen, daß die Regierung ungeheure Widerstände zu überwinden haben würde. „Diese Widerstände sind jetzt da, der Kampf beginnt in das entscheidende Stadium zu rücken. Ihn aufgeben, ehe er durch das entscheidende Stadium hindurch ist, hieße sich selbst aufgeben." Die Bilanz des Reichswirtschaftsministers sei trostlos, man könne nicht zusehen, bis am 15. September der Devisenfonds geschaffen sei, oder bis die Notsteuern durch stetige Steuern ersetzt seien. Sofort und ohne jeden Verzug müssen Maßnahmen erfolgen, die einen weiteren Markkurz verhindern. Die Besatzungsgewinner seien heute für das deutsche Volk ebenso unerträglich wie die schwarze Börse in der Grenadierstraße. Beiden müsse durch rücksichtsloses Aufhalten des Geldstromes das Handwerk gelegt werden. Industrie und Handel besäßen noch genug Bestände an fremden Zahlungsmitteln, es frage sich heute nicht mehr, ob, sondern wie sie zur Schaffung einer neuen Währung heranzuziehen seien. Der „Vorwärts" schließt: „Das Agrarkapital stellt sich schützend vor die Grenadierstraße. Die Regierung wird nicht davor zurückschrecken dürfen, diese Leute einmal die Diktatur der verfassungsmäßigen Reichsgewalt spüren zu lassen, wenn es um die Rettung des Volksganzen geht. Sie wird sich ebensowenig vor der Macht der großen Kartelle beugen dürfen, wenn diese sich in die Notwendigkeit der Umstellung der Wirtschaft auf neue Existenzformen nicht fügen wollen. Es geht jetzt um Sein oder Nichtsein. Wir erwarten entscheidende Taten."

Der Markdiebstahl in Düsseldorf

Degoutte gibt ⅔ zurück

Paris, 1. September.

Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf hat General Degoutte an die Stadtverwaltung einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, daß von der Summe von 1 700 000 000 Mark, die am 29. dieses Monats „beschlagnahmt" worden sei, eine Milliarde Mark für die Bedürfnisse der Besatzungstruppen entnommen werden würden. Der Rest würde der Stadtverwaltung wieder zur Verfügung gestellt werden, unter der Bedingung, daß jede Woche eine Summe in deutscher Mark, dem Wert von 175 000 französischen Francs entsprechend, gegen Vorlegung eines Requisitionsscheines an das Hauptbureau der Besatzungsorgane bezahlt werde. Die Hälfte der verbleibenden Summe werde in die Stadtkasse fließen, mit Ausnahme des Geldes, das zur Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes bestimmt und das immer beschlagnahmt werden würde.

Die „Arbeit" des Werdener Kriegsgerichts

Mülheim, 1. September. (W. T. B.)

Der Direktor der Mülheimer Thyssenwerke, Dr. Härle, der von den Franzosen verhaftet worden war, ist vom Kriegsgericht in Werden zu vier Wochen Gefängnis und 120 Goldmark Geldstrafe verurteilt worden. Die Gefängnisstrafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet, so daß Dr. Härle wieder in Freiheit ist.

Gebühren des Reichswanderungsamtes

Die ständig steigenden Unkosten, die durch die Bearbeitung der Wanderungssachen erwachsen, zwingen das Reichswanderungsamt, den Grundsatz der kostenlosen Auskunftserteilung zu verlassen und ab 1. September mäßige Gebühren als Unkostenbeitrag zu erheben. Für mündliche Auskünfte wird der einfache, für schriftliche der zwei- bis vierfache Betrag des Inland-Ferndbriefportos erhoben.

Umgestaltung unserer Anschauung vom politischen Führertum reifen lassen. Noch ist dieser Prozeß vielleicht erst im Anfangsstadium. Noch ist diese Entwicklung zur Reife nicht über alle Schein- und Halbgrößen hinweggeschritten. Noch ist unser Blick für die Grundlagen politischer Führerschaft nicht allgemein so klar und unbeteiligt, wie es für die deutsche Politik zu ersehnen ist. Aber vor diesem Buch erkennen wir doch: in uns ist heute ein schärferes Wissen darum, was ein politischer Führer ist. Und wer zum politischen Führer heranwächst, weiß heute, daß gewichtigere Eigenschaften und Fähigkeiten sein Werkzeug sein müssen als bei den Führern des alten Systems, die auch den Kinderjahren der Republik noch ihren Stempel aufzudrücken vermochten. Die Not unserer deutschen Gegenwart und die tiefere Erkenntnis vom Führertum werden die im Gang befindliche Umbildung der politischen Führerschicht in Deutschland vollenden. Und sollte dann wieder eine Vorträtsammlung erscheinen, so dürfte sie mit mehr Recht den Titel führen: Die politischen Köpfe Deutschlands.

Anatole France ins Englische übersetzt. Nachdem Anatole France uns Deutschen schon lange kein Fremder mehr ist, beginnt auch langsam in England das Interesse für diesen französischen Autor und seine Werke, die einen kühlen, gesunden Skeptizismus atmen, zu erwachen. Es sind daher in jüngster Zeit von seinen Werken ins Englische übertragen worden: „Clio", „Jokaste", „Das Schloß von Bourdeyle-Picomte", „Die Revolution der Engel", „Der Brunnen von St. Clare" und „Die verhungerte Katze".

Zeloten der Sittlichkeit

In Chicago wendet sich der Zorn der bekehrungseifrigen Prohibitionisten neuerdings gegen die Mode der nackten Frauenarme. Ihrem Eifer ist es auch bereits gelückt, bei verschiedenen Warenhäusern durchzusetzen, daß die Verkäuferinnen nicht mehr mit ärmellosen Blusen ihres Amtes walten. Noch einen Schritt weiter ist man in der im nordamerikanischen Staat Georgia gelegenen Stadt Athen gegangen. Hier hat sich unter dem Namen „Eiferer Christi" eine Kampfgenossenschaft gebildet, die mit den energischen Mitteln gegen die Blusenausschnitte zu Feld zieht. Die Mitglieder dieser Genossenschaft tragen militärische Uniformen, und wie energisch sie ihre Ziele verfolgen, geht aus der Tatsache hervor, daß kürzlich in einer der Hauptstraßen von Athen einer dieser „Eiferer Christi" die nackten Arme einer vierzehnjährigen Schülerin mit Salzsäure begoß. Die Kleine erlitt schwere Brandwunden, ganz abgesehen davon, daß ihre Kleider ruiniert wurden. Der mutige Eiferer aber suchte das Weite und konnte leider entkommen.

Die Richtlinien für die Lohnregelung

Die endgiltigen Abmachungen zwischen Arbeitgebern und -nehmern

Die Vorstände der Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben die von uns nach dem Kommissionsentwurf bereits bekanntgegebenen Richtlinien zur Lohnfrage in folgender endgültiger Fassung genehmigt:

1. Um sich ein einwandfreies Urteil über die Erhaltung der Kaufkraft des Lohnes und über die richtige Lohnhöhe zu bilden, ist es nötig, die jeweiligen Lohnbeträge in Grundlohn und Multiplikator zu zerlegen. Der jeweilige Tariflohn ist also gleich Grundlohn mal Multiplikator und ist den Arbeitern wöchentlich, bei Angestellten wöchentlich oder dekadenweise zu berechnen.

2. Für einen Zeitraum von 4 bis 8 Wochen legen die Tarifparteien den mit dem Multiplikator zu erhöhenden Grundlohn unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten beider Seiten fest. Dieser Grundlohn bleibt somit für die betreffende Tarifperiode konstant. In ihm drückt sich die jeweilige Wirtschaftslage und Konjunktur der betreffenden Wirtschaftsgruppe aus.

3. Als Multiplikator soll eine aus der statistischen Erfassung der Lebenshaltungskosten (Kleinhandelspreise) gefundene Meßzahl verwendet werden, da lediglich die im Kleinhandel zu zahlenden Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände bestimmend für den Zahlungsmittelbedarf des Arbeitnehmers sind.

Der Dollarkurs oder die Großhandelsmeßzahl sind hierfür ungeeignet. Die Wahl der Meßzahl ist den Tarifvertragsparteien überlassen.

Bei Reichstarifverträgen oder bei Tarifverträgen für größere Gebiete wird man die Reichsindexzahl des Statistischen Reichsamts oder ihre Steigerung zweckmäßigerweise verwenden, wobei die Berücksichtigung der örtlichen oder bezirklichen Verschiedenheiten (Ortsklassen) bei der Bemessung des Grundlohnes erfolgen kann. Bei örtlichen oder bezirklichen Tarifverträgen empfiehlt sich die Anwendung entweder der vom Statistischen Reichsamt errechneten Indexzahl für den Ort bzw. für den Bezirk oder einer nach ähnlichen Grundsätzen wie denen des Statistischen Reichsamts aufgebauten Meßzahl der Tarifvertragsparteien oder anderer Stellen, von beiderseitig anerkannter Autorität. Es ist dabei von Bedeutung, daß für die verschiedenen Berufsgruppen eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes möglichst eine einheitliche Meßzahl Anwendung findet.

4. Bei der Festsetzung der jeweiligen Lohn- oder Gehaltshöhe hat man zu unterscheiden:

a) die Lohnwoche, d. h. die Woche, für die der Lohn verdient wird,

b) den Festsetzungstag der Meßzahl und den Festsetzungstag des Lohnes; letzterer wird zweckmäßigerweise möglichst mit dem ersteren zusammengelegt,

c) den Auszahlungstag,

d) die Verbrauchswoche.

5. Grundsätzlich muß für die Bemessung der Lohnhöhe der Geldwert der Verbrauchswoche maßgebend sein; man wird jedoch in Zeiten nur geringer Schwankungen des Geldwertes, ohne allzugroße Fehler zu begehen, den Feststellungstag der Meßzahl für die Lohnhöhe maßgebend sein lassen können.

In Zeiten starker Geldentwertung muß jedoch dieser Fehler ein nichterträgliches Absinken des Reallohnes zur Folge haben, so daß man gezwungen ist, bei der Lohnfestsetzung außer der Meßzahl des Feststellungstages auch noch die zu erwartende Steigerung der Meßzahl der Verbrauchswoche vorauszuschätzen.

Einen gewissen Anhalt für diese Vorausschätzung kann die Bewegung des Dollarkurses und der Großhandelspreise geben.

6. Ob diese Schätzung richtig gewesen ist, wird man erst beurteilen können, wenn die Meßzahl für die Verbrauchswoche vorliegt. Ergibt sich alsdann, daß ein Zuwenig oder ein Zuviel an Lohn oder Gehalt bezahlt worden ist, so hat eine Korrektur in der Weise stattzufinden, daß dieser Differenzbetrag bei der nächsten wöchentlichen oder in Dekaden erfolgenden Lohn- oder Gehaltsberechnung hinzugefügt bzw. abgesetzt wird. Zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsrechnungen wird dieser Differenzbetrag mit der neuermittelten bzw. abgeschätzten Lohn- oder Gehaltssumme zu einem einzigen Betrage vereinigt. Um nicht durch übermäßige Belastung der Lohnbureaus neue unproduktive Arbeit zu veranlassen, ist grundsätzlich daran festzuhalten, daß Wochen- oder Dekadenzahlung der richtige Weg ist, und daß in Zeiten starker Geldentwertung durch die oben dargelegte Vorausschätzung ein Gegengewicht gegen die Geldentwertung gegeben ist. Deshalb sind mehrmalige Zahlungen in der Woche nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, wie sie z. B. in den ersten Wochen des August 1923 eintraten, vorzunehmen.

*

Die vorstehenden Richtlinien sollen zunächst für die Uebergangszeit bis zur Schaffung eines auch für die Lohnzahlung in Frage kommenden wertbeständigen Zahlungsmittels dienen. Die beiderseitigen Spitzenverbände sind sich darüber klar, daß das Lohnproblem nur in Verbindung mit dem Währungs- und dem Produktionsproblem endgültig gelöst werden kann. Deshalb bilden die Spitzenverbände einen lohnpolitischen Ausschuß mit der Aufgabe, das Lohnproblem zu erörtern und möglichst auch Vorschläge zur Lösung desselben zu machen. Der Ausschuß soll noch in der kommenden Woche zusammentreten.

* * *

Um den neuen Buchdruckerlohn

Der Spruch des Schiedsgerichts

Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Nachdem die Tarifparteien im Buchdruckgewerbe bereits mehrere Tage ergebnislos über die Festsetzung von neuen Löhnen verhandelt hatten, fällte gestern ein vom Reichsarbeitsministerium eingesetzter Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, der für die Woche vom 1. bis 8. September einen Spitzenlohn von 57 Millionen vorsieht. Der Spruch wurde von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgebern abgelehnt. Infolge der gewaltigen Materialpreissteigerung und der neuen Steuern ist die Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe auf 128 000 ab 1. September festgesetzt.

Die Bergbaulöhne für die laufende Woche

Ein Schiedsspruch und eine Hoffnung

Ein im Reichsarbeitsministerium eingesetzter Schlichtungsausschuß fällte am 30. August 1923 einen Schiedsspruch, der eine Regelung der Löhne im Kohlenbergbau für die Lohnwoche vom 27. August bis 3. September vorsieht. Danach beträgt der Gesamtdurchschnittslohn einschließlich des Hausstand- und Kindergeldes zum Beispiel für den Ruhrbergbau 9 Millionen, für den Oberschlesischen Steinkohlenbergbau 7 220 000 Mark und für die Kernreviere des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus 6 540 000 Mark je Schicht. Der Schlichtungsausschuß gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen würde, diesen Schiedsspruch ohne Kohlenpreiserhöhung durchzuführen.

Die Verwendung beschlagnahmter Wohnräume

In einer kleinen Anfrage im preußischen Landtag wurde zur Sprache gebracht, daß bei Wohnungsämtern beschlagnahmte Wohnräume außer der Reihe an Wohnungssuchende gegen Zahlung eines Betrages zum Besten des Wohnungsbaues abgegeben würden. Auf die Frage, ob das Staatsministerium diese Gepflogenheit billige, gibt, wie der „Amtliche preußische Pressedienst" mitteilt, der Minister für Volkswohlfahrt folgende Antwort:

„Ein Verfahren, nach welchem bei Wohnungsämtern beschlagnahmte Wohnräume außer der Reihe an Wohnungssuchende gegen Zahlung eines Betrages zum Besten des Wohnungsbaues abgegeben werden sollen, ist in Berlin nicht üblich. Dagegen ist es in Einzelfällen vorgekommen, daß bei Beschlagnahme übergroßer Wohnungen, bei denen die Kosten der Abtrennung und der notwendig werdenden Neueinrichtungen, wie z. B. Küche, Bad, Kloset, die amtlich zur Verfügung stehenden Mittel erheblich übersteigen, solche Objekte, um sie überhaupt verwertbar zu machen, an dringlich eingetragene Wohnungssuchende unter der ausdrücklichen Bedingung überlassen worden sind, daß sie selbst die gesamten Kosten für die Abtrennung übernehmen. Es handelt sich hierbei aber stets nur um Ausnahmen, die in jedem einzelnen Falle entweder von der betreffenden Bau- und Wohnungsdeputation im Bezirk oder vom großen Ausschuß für das Wohnungswesen, und zwar, wie ausdrücklich bemerkt werden muß, unter Zustimmung aller Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken genehmigt worden sind."

Zeit der Bergpredigt

Von

C. Fries

Die gegenwärtige Lage der europäischen Staaten ist ernster als je. Wir stehen nach einem erdumfassenden Kriege in einer Erdrevolution sondergleichen. Das Höchste, was die Natur geschaffen, der Mensch, ist nach langer Entwicklung, Geschichte genannt, auf einem toten Punkt angelangt und weiß den Weg nicht mehr zu finden. Er glaubte stets höher zu streben; Technik und Wissenschaft, Organisation und Geistesleben sind wunderbar entwickelt, und doch — alles stockt auf einmal. Woher die große Stauung? Weil eben die Organisation doch nicht ganz in Ordnung war; weil man eben bei der herrlichen Welteinrichtung eins übersehen hatte, eine Kleinigkeit, daß nämlich auf das so schön organisierte Dasein nicht nur die wenigen Klugen, sondern alle, restlos und buchstäblich alle Anspruch erhoben und sich immer weniger weismachen lassen wollten, daß die gedeckten Tafeln nur für die wenigen da waren. Das war der Fehler. Die Franzosen oder vielmehr die Herren vom Comité des Forges, die für das sogenannte jetzige Frankreich in Wahrheit verantwortlich zu zeichnen haben, bringen ein unmenschliches Elend über Deutschland. Und das eigne Vaterland? Wer hat die Größe, jetzt sein Hab und Gut zum Teil wenigstens zur Verfügung zu stellen und zu sagen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Wo ist der deutsche Millionär oder Milliardär, der sich die Not der Massen genugsam zu Herzen nimmt, um nun mit freiwilligem Riesenopfer aus der reichen Habe auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern? Nur beispiellose Größe, nur höchste Gesinnung können uns retten.

Nur wenn die hohe Liebe der Bergpredigt wieder lebendig wird, dann tritt die Lösung und die Heilung ein. Sobald wir das Böse nicht mehr wollen, wird es auch verschwunden sein; denn der Wege sind genug vorhanden. Wenn wir nur wollen! Wohlan, laßt uns wollen! Wir haben solange gekriegt, so viel gesiegt, nun noch diesen glorreichsten Sieg über das Böse! Der Endkampf! Ein Wort der Beschwörung, nicht der Bitte — dazu ist dies unser Fühlen zu stolz — an das französische Gewissen, an die Urheber des Unheils, und an das Gewissen derjenigen Deutschen, die noch immer mit verschränkten Armen der Not der Heimat zuschauen und nicht ihren Reichtum in die hohlen Hände der unschuldig Darbenden werfen. Es gibt Lösungen. Wenn Ehre auf dem Spiel steht, höchste Unehre ist es jedenfalls, die Volksgenossen in Not zu sehen, und doch das eigne Gut heimlich jenseits der Grenze sicher zu verbergen! Schmach und Schande denen, die es ertragen, die es über sich gewinnen, die sich nicht schämen, das zu tun! Wir müssen uns besinnen, daß alle Menschen Brüder sind und einander lieben sollen. Das Johannes-Wort: Kindlein, liebet einander! ist zeitgemäßer als jedes andere. Die schlauesten Finanzphilosophen werden es nicht verbieten! Hier liegt der Kern aller Not, hier liegt die Heilung! Nur wenn ein Wille vorhanden ist, nur wenn wir den in einer eigennützigen Welt vereinsamten Mann von Nazareth wieder hören, ehrlich und wahr, ohne hierarchische Lüge, dann wird die große Wendung eintreten; dann wird das Blut der zehn Millionen Kriegsopfer nicht umsonst geflossen sein. Es ist furchtbar leicht, über solche Gedanken die Achseln zu zucken und sie als gutmütige Naivitäten und Utopien abzutun. Einmal muß ja doch der Tag kommen, da man sie sehr ernst nimmt, denn nur hier ist ja doch in Wahrheit das Heil. Was haben denn die großen Realisten und Realpolitiker erreicht? Wohin haben sie uns denn mit ihren Blut- und Eisenkuren geführt? Wo blieben die herrlichen Tage? Nein, es gibt nur eine Rettung, wenn wir zu der Lehre des Selbstlosesten aller Menschen zurückkehren, zu Jesus, und nur einen kleinen Teil seiner Größe nachzuahmen suchen. Wir, das heißt wir Menschen alle, Deutsche, Franzosen und alle Völker. In jedem Volk ist ein kleinerer Teil, der parasitisch den großen Haufen auslaugt; so auch im ganzen Naturreich. Der Wegweiser der zur Höhe leitenden Entwicklung der Menschheit bedeutet uns, diese Parasiten nicht zu töten — das sei ferne, wir töten nicht — aber zu entwaffnen und unschädlich zu machen. Auch dafür gibt es bestimmte Wege. Die Feindschaften waren stets Ausstreuungen und Verhetzungen weniger, die aus diesem Streit ihren Vorteil suchten, selbst aber schlau und feige sich verborgen hielten und künstlich erzeugten Volkshaß die Kastanien für sie aus dem Feuer holen ließen. Wir durchschauen das alles jetzt, wir wollen nicht richten, sind wir doch selbst Sünder und ermangeln des Ruhms. Aber eines wollen wir, wir wollen es mit aller Leidenschaft unseres heiligsten Gefühls, und das ist: Jene heimlichen Hetzer und Schmarotzer, die aus dem Kampf der verhetzten Völker Gewinn herausschlagen, wir wollen sie unschädlich machen, ihnen ihren unrechtmäßigen, blutbefleckten Gewinn wieder abnehmen und sie von der Höhe, die sie sich anmaßend errichtet, herunterführen.

Die ewigen Sprüche jenes Einzigen, den heuchlerische Nachfolger zum Vorwand für unmenschliche, unsagbare Greuel und Schandtaten nahmen, in dessen Namen höllenbasteste Verbrechen begangen werden durften, sie müssen jetzt erst unseren Ohren dringen, erst jetzt sind wir für ihr Verständnis reif gereift, erst jetzt hat die Stunde ihrer Erfüllung geschlagen.